

# Hilfe bei krankhaftem Hang zum Zocken

## Neue Fachstelle soll bei Glücksspielsucht beraten und präventive Arbeit leisten

Von Sebastian Manz

**BREMEN.** Aus reiner Langeweile begann Heiko S., die Spielhalle gegenüber seiner Wohnung zu besuchen. Der Lkw-Fahrer war neu in der Stadt, hatte noch keinen Bekanntenkreis, und die Automaten lockten mit Zerstreuung und Zeitvertreib. Das war 1990, fünf Jahre später musste sich S. eingestehen, dass sich die Lust am Spielen zu einer ausgewachsenen Sucht entwickelt hatte. „Nach der Arbeit führte der erste Weg in die Spielhalle, und dort blieb ich oft bis Ladenschluss“, erzählt der heute 42-jährige Nordbremer.

Jahrelang fütterte S. die gierigen Automaten mit Unsummen, doch seine Umwelt merkte davon lange nichts. „Die Spielsucht ist eine Sucht, die dem Menschen oft nicht anzusehen ist“, erklärt er. Entsprechend überrascht habe sein Umfeld reagiert, als er 2008 eine viermonatige stationäre Therapie angetreten habe. „Dieser Schritt war mein letzter Ausweg. Ich hatte wieder einmal alles verzockt, war völlig verzweifelt und wollte mir mein Leben nehmen“, sagt S., der sich heute als „trockenen Spieler“ bezeichnet. Ähnlich wie bei Alkoholikern sei ein Rückfall in alte Abhängigkeiten nie völlig auszuschließen.

Das Schicksal von Heiko S. ist kein Einzelfall. Auf bis zu 3000 schätzt Gerhard Meyer die Zahl der Spielsüchtigen allein in Bremen – Tendenz steigend. Arbeitsplatzverlust, Verschuldung, zerrüttete Familien und sogar Beschaffungskriminalität seien oftmals die Folge der Sucht. Meyer, Psychologie-Professor an der Universität, leitet die Bremer Fachstelle Glücksspielsucht, die im September vergangenen Jahres ihren

Dienst aufgenommen hat. Untergebracht ist sie zum einen in den Räumen der Drogenberatungsstelle Mitte, Bürgermeister-Smidt-Str. 35, und im Psychiatrischen Behandlungszentrum Bremen-Nord, Aumunder Heerweg 83/85.

Ein Brennpunkt, auf den sich die Fachstelle konzentrieren will, ist das gewerbliche Automatenspiel. „Gerade hiervon geht ein erhebliches Suchtpotenzial aus“, berichtet der Einrichtungsleiter. Etwa 80 Prozent der Spielsüchtigen, die in der Hansestadt

den Weg zu den Beratungsstellen finden, kämen aus diesem Bereich. Die Einrichtungen sollen eine Anlaufstelle für Betroffene und deren Angehörige sein. Auch Präventionsarbeit und Fortbildungsangebote gehören zum Aufgabenbereich der Einrichtung, die als Bindeglied zwischen Suchthilfe und Suchtforschung fungieren will.

**Die Fachstelle in Mitte ist unter der Telefonnummer 989 79 27 und in Bremen Nord unter 6606 3207 zu erreichen.**



Die Sozialpädagogen Carsten Rautenberg und Yvett Schaffrath sind die Ansprechpartner in der neuen Bremer Fachstelle Glücksspielsucht.

FOTO: JOCHEN STOSS

WSPR Kumpfer 20.1.09